№. 56

sankt.josef

Haus St. Josef am Inn: Das Leben begleiten und mehren

Haus St.Josef am Inn

Haus St. Josef am Inn
Senioren- und Pflegeheim

In dir muss brennen,
was du in anderen
entzünden möchtest.

Augustinus

Zeitschrift des Haus St. Josef am Inn
Sommerausgabe 2022

Inhalt

Das Leben begleiten
und mehren.

01 Einblicke

Vorwort 05
Betriebsrat 8
Fachbeitrag 10
InnCafé 11

02 Tagesgestaltung

Aktivitäten 14
Muttertag 17
Überraschung 18
Eindrücke 19

03 Seelsorge

Geistliches Wort 22
St. Nikolaus 24
Abschied 27
Neue Priester 28

04 Sonstiges

Ehrenamt 30
seiner.zeit 36
Geburtstage 38
Blitzlichter 42

Eigentümer und Verleger

Haus St. Josefam Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445
Fax: 0512/22445/4099
Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at
www.haus-sanktjosef.at

Redaktionsteam

Mag. Dr. Christian Juranek, Lic. theol. Sibylle Geister-Mähner, DGKP Agnes Pucher, DGKP Christoph Hain, Gabriele Haller, Beatrix Gaßler, Inge Hell, Mag. Andreas Geisler MA
Änderungen, Druck- und Satzfehler sowie Irrtümer vorbehalten
Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird die männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Entsprechende Wörter sind im Sinne der Gleichberechtigung als geschlechtsneutral zu verstehen.

Druck

flyeralarm

Layout und Satz

Haus St. Josef am Inn GmbH

Mag. Dr. Christian Juranek · Geschäftsführer

Vorwort

Liebe Freunde des Haus St. Josef am Inn!

„Statt mit Plänen und Sorgen für die Zukunft ausschließlich und immerdar beschäftigt zu sein …, sollten wir nie vergessen, dass die Gegenwart allein real und allein gewiss ist."

(Schopenhauer)

In diesem Sinne freuen wir uns im Heute über die scheinbar überwundene Pandemie, die nach Einschätzung der Fachleute gekommen ist, um zu bleiben, momentan jedoch offenbar im „Schlafmodus" verharrt. Wir freuen uns darüber, dass die Eingänge in unser Haus offen und ohne Kontrolle ganztätig passierbar sind, das InnCafé wieder in Betrieb genommen wurde, das Haus zu dem Zeitpunkt, an dem ich diese Zeilen verfasse, sowohl bei den Bewohnern als auch bei den Mitarbeitern völlig frei von Corona ist, die Menschen im Rahmen der Tagesgestaltung, bei Bewohnerbesuchen, Seminaren, Fortbildungen und anderen möglichen Begegnungen bei uns im Haus die Geselligkeit suchen, und wir insgesamt das Gefühl haben, ein Stück „normalen Lebens" zurückbekommen zu haben. Gleichzeitig vernehme ich die Hinweise der Politik und der Medien, dass wir im Laufe des (Spät-) Sommers je nach Szenario – abhängig vom Ansteckungsgrad neuer Varianten, saisonalen Effekten und der Immunisierung der Bevölkerung - mit 40.000 bis 90.000 Neuinfektionen pro Tag zu rechnen haben. Das sorgt viele Menschen bei uns im Haus, insbesondere auch die Führungskräfte, welche die Verantwortung für eine geordnete Aufrechterhaltung des Betriebes tragen. Allen Bedenkenträgern biete ich das biblische „Fürchte dich nicht!" an, das bezeichnenderweise insgesamt 365 mal in der Heiligen Schrift vorkommt. Mit besonderer Häufigkeit tritt diese Anrede dann auf, wenn Unvorhersehbares, Unerwartetes, Neues in das Leben von Menschen tritt. In Anlehnung an Schopenhauer vom Beginn dürfen wir uns einstweilen einmal über die entspannte Situation im Jetzt freuen. Das Jetzt ist der einzige Moment im Leben, der aktuell ist. Das Vergangene und das Zukünftige liegen außerhalb unserer Verfügungsgewalt. Wenn das „Jetzt" von „morgen" neue Herausforderungen bringt, werden wir sie wieder gemeinsam und mit vereinten Kräften bewältigen. Vorerst wünsche ich jedoch allen Lesern einen angenehmen und feinen Sommer mit wohltuenden Begegnungen. Nützen wir die warme Jahreszeit, um unsere sozialen Speicher so gut es geht zu füllen, um gestärkt zu erwarten, was auch kommen mag.

Herzlich, Ihr

Dr. Christian Juranek

zeit.zeichen

Kolumne im sankt.josef

Liebe Leserinnen und Leser!
Die Gedanken dieser Kolumne stammen von Prof. Winfried Werner Linde, der seit 2017 in unserem Haus wohnt. Er ist Journalist, Kolumnist und Schriftsteller und hat sich dankenswerter Weise bereiterklärt, unsere Zeitschrift sankt.josef durch seine Beiträge und Gedanken unter der Kolumne zeit.zeichen zu bereichern. Wir wünschen viel Freude beim Lesen und Überdenken der tiefsinnigen und philosophischen Gedanken.

Leben – Treue - Liebe

LEBEN
Ich lebe – und ich bleibe nicht krank!
Der tiefste Wunsch des Menschen
ist erfüllt vom Geiste des Lebens.
Des Lebens Sinn beinhaltet viele Melodien,
die der Klang des Herzens sind.
Alle Lebensmelodien beginnen und enden mit
dem großen Wort:
„Großer Gott, wir loben dich!“

TREUE
„Ich schwöre“ sagte Petrus
und versicherte seinem Herrn, auf dessen Leidensweg die Treue zu bewahren.
Schließlich musste er weinen,
da er ihn verleugnet hatte.
„Ich will dir die Treue halten“,
so der Bräutigam vor dem Altar,
und lief dann zu seiner Geliebten.
„Nicht nur Verdienste,
auch Treue wahrt uns die Person,“
so der große Goethe in seinem Faust.

LIEBE
Des Lebens einzigartiger Sinn ist die Liebe.
Das Geschenk der Liebe umhüllt uns.
Jedem treulosen Herzen
geht Gott liebend nach.
Das Geschenk der Liebe Gottes
erspart uns vor einem treulosen Tod.
Die wahre Liebe bricht die Angst,
bewahrt die Treue,
bringt uns dem Himmel nah.

Gedanken der Pflegedienstleitung

DGKP Agnes Pucher · Pflegedienstleitung

Liebe Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter!

Der Frühsommer hat schon mit hochsommerlichen Temperaturen begonnen. Die Vorfreude auf den Sommer ist bei vielen spürbar. Es schaut ein wenig nach Normalität aus. Im Heim ist inzwischen fast wieder Alltag eingetreten. Fast, denn Maskentragen und die Zutrittsbedingungen mit der 3-G-Regel sind noch immer umzusetzen. Bei Zusammenkünften von mehreren Personen sind wir noch immer achtsam und beurteilen, was es für Auswirkungen auf den Heimbetrieb haben könnte. Bewohner und Mitarbeiter sollten sicher sein. Was ist aber sicher? Außerhalb gelten keine coronabedingten Einschränkungen mehr, und Positive ohne Symptome sind mitten unter uns. Fürchten ist nicht mehr angesagt, sondern auf einen zukommen lassen, was auch immer passiert. Und dann die Situation abarbeiten, ohne Angst und Panik zu verbreiten. Eine gewisse Routine macht sich bemerkbar, ohne dass man dabei unvorsichtig oder gar schlampig wird.

Man schafft es nicht allein, es müssen alle zusammenhalten: Mitarbeiter, Bewohner und Angehörige. Ein solch wichtiger Baustein für das Miteinander war der gemeinsame Abend mit unserem Bischof Hermann Glettler. Die Möglichkeit, ihm Botschaften von uns mitzugeben, ihm mitzuteilen, was einen im Berufsalltag positiv bewegt, aber auch belastet, hat gutgetan. Es war ein berührender Abend, der bei mir persönlich so einiges bewirkt hat. Und zwei Worte haben sich an diesem Abend bei mir eingeprägt - Herz und Mut. Und das nehme ich für mich zum Anlass, bei allem was man tut, das Herz nicht zu vergessen; Entscheidungen nicht nur von wirtschaftlichen (sind natürlich auch wichtig) bzw. sonstigen Faktoren abhängig zu machen. Aber dabei nicht zu vergessen, wie es denen geht, die meine Entscheidungen betreffen. Das umfasst im weiteren Sinn auch die Umwelt, die Natur, die Tiere etc. Und Mut bedeutet, mutig zu sein, Neues zu wagen, gegen Ungerechtigkeiten aufzustehen, für Schwächere einzustehen: hinschauen, nicht wegschauen. Und, wie schon erwähnt, zusammenhalten, damit wir die Probleme der Zukunft besser bewältigen können. Und sich gemeinsam über Gelungenes zu freuen, verbindet auch. So wünsche ich allen von Herzen einen schönen und erholsamen Sommer.

(v.l.n.r.) BR Natalie Zingerle, GF Dr. Christian Juranek, BR Brigitte Gasser, PDL Agnes Pucher, BRV Inge Hell; (nicht am Bild: BR Claudia Hänninger)

Ein Jahr Betriebsrat

Mit der Wahl im April 2021 startete der neu gewählte Betriebsrat mit dessen Vorsitzender Inge Hell in die erste Amtsperiode. Den ersten Jahrestag nahmen die vier Betriebsrätinnen (BR Claudia Hänninger war entschuldigt) zum Anlass, um mit einem Gläschen Sekt auf das vergangene, gemeinsam absolvierte Betriebsratsjahr anzustoßen. Als Gratulanten stellten sich auch Geschäftsführer Dr. Christian Juranek und PDL Agnes Pucher ein. Gemeinsam blickten sie auf das erfolgreich abgelaufene Jahr zurück: Zum Auftakt wurde im August 2021 zum ersten Terrassenfest geladen, welches gleich ein voller Erfolg wurde und uns allen noch in guter Erinnerung blieb. Als kleine Erleichterung im Arbeits- und Pflegealltag gedacht, erhielten alle Mitarbeitenden im Haus leichte, waschbare FFP2-Masken, die mit Freude angenommen wurden. Zum Valentinstag sowie auch zum Weltfrauentag wurden Blumengrüße im Haus verteilt, um unseren DANK zum Ausdruck zu bringen. Als kleiner Faschingsgruß gedacht, durften sich alle Mitarbeitenden am Faschingsdienstag über einen Faschingskrapfen freuen, welcher sogleich genüsslich verspeist wurde. Auch wurde die „Betriebliche Gesundheitsförderung“ kurz „BGF“ auf Schiene gebracht, um alle im Haus bei der Aufrechterhaltung und Förderung ihrer Gesundheit zu unterstützen. Vorausschauend wird die Wiederholung des sommerlichen Terrassenfestes geplant. Sollten es die Corona-Maßnahmen zulassen, wird auch im Herbst unser traditionelles Törggelen als geselliges Highlight wieder stattfinden. Gerne stehen wir auch weiterhin als Team des Betriebsrates den Mitarbeitenden beratend und unterstützend zur Seite, um als Bindeglied zwischen der Führungsebene und den Arbeitenden zu fungieren.

„Wir dürfen uns die Pflege nicht schlecht reden lassen."

Diözesanbischof MMag. Hermann Glettler begrüßt Bewohnerin Frau Elfrieda Greiter

Anlässlich der bischöflichen Visitation des Seelsorgeraums Hötting – Hungerburg – St. Nikolaus konnten wir am 15. Juni unseren Diözesanbischof MMag. Hermann Glettler in unserem Haus willkommen heißen. *„Es ist ein Besuch bei Nachbarn"*, so Bischof Glettler, denn von seiner Kapelle aus kann er direkt zu uns herüberblicken. Nach dem gemeinsamen Abendessen mit Geschäftsführer Dr. Juranek und den Abteilungsleitern kam es zu einem Zusammentreffen mit den Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen des Hauses. Gemäß unserem Leitbild zählen wir alle Berufsgruppen in unserem Haus zu den pflegenden Berufen, denn alle haben wir das eine Ziel – die ganzheitliche Hinwendung zu den uns anvertrauten Menschen. Einige Mitarbeiter schilderten sehr persönlich ihren beruflichen Alltag, ihren Zusammenhalt in der Arbeit und besonders in den Pandemiewellen, aber auch ihre Sorgen und Belastungsgrenzen. Auch der Blick in die Zukunft stimmte so manchen nachdenklich. *„Wir dürfen uns die Pflege nicht schlecht reden lassen"*, so Bischof Hermann Glettler sichtlich berührt von den lebendigen Zeugnissen. *„Wenn wir bei allen sehr berechtigten Problemstellungen, die es zu lösen gilt, nur negativen Schlagzeilen gegenüberstehen, wird sich niemand für diesen so wertvollen Beruf zur Verfügung stellen."* Wir leben in einer Zeit, in der es Menschen mit Herz braucht, so Bischof Glettler, und er hob dabei drei wesentliche Herzqualitäten heraus: die Empathie, die Herzenergie und die Courage bzw. den Mut. In der Pflege braucht es einen Raum und eine Stimme, sich ganzheitlich auf die Person einzuschwingen. Dabei ist das Herz ein hochenergetisches Symbol für ein pulsierendes Leben. Gottes Herzensenergie schenkt sich allen, um Versöhnung zu stiften und die Welt zum Guten zu bewegen. Und schließlich machen nur Mutige anderen Mut. Bischof Glettler ermutigt schließlich alle Mitarbeitenden des Hauses: *„Habt Herz füreinander und für eure Bewohner! Herz haben heißt, jemandem Raum und Stimme zu geben. Gott bietet uns dafür seine Herzensenergie an – den Heiligen Geist!"* Dieser Abend wurde zu einem besonderen Geschenk des gemeinsamen Austausches und des gemeinsamen Hinhörens aufeinander, auf die Sonnenseiten der Arbeit in einem Senioren- und Pflegeheim, aber auch auf so manche Grenzerfahrung.

In Ruhe unruhig sein

Ein Fachbeitrag vom stellvertretenden Pflegedienstleiter DGKP Christoph Hain, MHPE

In Tirol leben schätzungsweise 11.000 Menschen mit einer dementiellen Erkrankung. Bis ins Jahr 2030 wird mit einem deutlichen Anstieg gerechnet. Auf Grund dieses - auf wissenschaftlichen Grundlagen basierenden - Wissens ist es unausweichlich, das Thema Demenz weiteren ganzheitlichen Bewusstseinsbildungen zu unterziehen, um eine Überforderung der Angehörigen bzw. des Pflegepersonals reduzieren zu können. Das Risiko, an einer Demenz zu erkranken, steigt mit zunehmendem Alter. Der Großteil unserer Bewohner ist bereits mit einer kognitiven Beeinträchtigung konfrontiert. Ihr unterschiedliches Verhalten stellt uns als Pflegepersonen bzw. ihre Angehörigen hin und wieder vor große und schwierige Herausforderungen. Alten- und Pflegeheime übernehmen hierbei bereits eine gesellschaftlich besonders bedeutende, entlastende, sowie beratende Aufgabe. Die fachgerechte Kommunikation im Kontext unterschiedlicher kognitiver Beeinträchtigungen gehört zu den Kernaufgaben in einer Pflegeorganisation. Einfache Hilfsmittel ermöglichen Angehörigen und Betreuenden, den richtigen Schlüssel zu einer verschlossenen Tür zu entdecken, und Betroffenen, die notwendige Ruhe in der Unruhe zu finden. Am Beginn steht das Wissen, am Ende der Mut, die neue Welt dahinter zu verstehen und zu akzeptieren.

Eine biographiegerechte „Nesteldecke“ bzw. eine selbst gestaltete „Therapiedecke“ stellt nur eine von vielen Möglichkeiten zur Demenzhilfe und Entlastung dar. Hierbei bieten sich zahlreiche Entdeckungsmöglichkeiten, die einer Person aus der Vergangenheit bekannt sind (Bänder zum Schnüren, Schrauben zum Drehen, Krawatten zum Binden, Strümpfe, Klettverschlüsse und Putzutensilien, Taschen mit besonderen Inhalten, Knöpfe und Ringe, bekannte Stoffe und Materialien, etc.). All jenes kann durch eine gezielte Beschäftigung von Bewohnern Unruhephasen und herausfordernde Verhaltensweisen lindern und nachhaltig minimieren.

Eine biographiegerechte „Nesteldecke“ als wertvolle Möglichkeit zur Demenzhilfe

Unsere Tagesgestalterin, Frau Beatrix Gaßler, hat für unser Haus einige dieser wertvollen „Nesteldecken“ in liebevoller Kreativität produziert. Jedes Unikat ist gegen eine „freiwillige Spende“ erhältlich. Die Einnahmen werden erneut für die Produktion weiterer Decken bzw. für die Tages- und Freizeitgestaltung unseres Hauses verwendet. Frau Gaßler nimmt auch jederzeit gerne individuelle Wünsche zur Gestaltung von biographieorientierten Stücken entgegen. Ich möchte mich an dieser Stelle nochmals bei Beatrix für ihren tollen Einsatz im Sinne unserer Bewohner, sowie für ihren Ideenreichtum im Pflegealltag recht herzlich bedanken! Wir würden uns über den Einsatz der „Nesteldecken“ im pflegerischen Alltag bzw. über eine große Nachfrage sehr freuen.

InnCafé
Wiedereröffnung

Das InnCafé ist mit seinem modernen und hellen Ambiente zu einem Ort der Gemeinschaft, der Lebensfreude, der Leichtigkeit und des Genusses geworden.

Nach einer sehr langen coronabedingten Schließung konnten wir nun unser InnCafé wiedereröffnen. Wir freuen uns über diesen Ort der Begegnung, der unsere Bewohner, ihre Angehörigen, alle Freunde des Haus St. Josef am Inn, aber auch alle Spaziergänger, die zufällig zu uns „hereinschneien", willkommen heißt.

Das InnCafé ist die ganze Woche über von 9:00 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet. Jeden Freitag um 14:30 Uhr findet eine kleine musikalische Kulturveranstaltung statt. Neu ist zudem das Frühstücksangebot.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Da es sehr förderlich für die Gesundheit ist, habe ich beschlossen, glücklich zu sein!

Voltaire

Aktivitäten der Tagesgestaltung

Ausflug Gnadenwald

Einer unserer Nachmittagsausflüge führte uns nach Gnadenwald. Die sonnige Lage auf der nördlichen Inntalterrasse, direkt am Fuße des Naturparks Karwendel gelegen, lädt ein zum Genießen, Entspannen und Staunen. Bei der malerisch gelegenen Kirche St. Martin mit dem kleinen Klosterkomplex machten wir Station. Entstanden ist die schöne Anlage aus einem ehemaligen Jagdhaus mit einer kleinen Kapelle. Ursprünglich bewohnten diese Einsiedelei zwei Mönche. Später war es ein Kloster der Tertiarschwestern. Bis heute ist dieser Ort ein besonderer Anziehungspunkt.. Nach der Besichtigung der Kirche und einem kleinen Spaziergang in dieser wunderschönen Gegend mit dem Karwendelgebirge durfte eine Einkehr im bekannten und nahegelegenen Speckbacherhof nicht fehlen. Bei diesem kulinarischen Genuss kam natürlich auch das Miteinander nicht zu kurz. Alle haben diesen schönen Nachmittag sehr genossen, und wir kamen zufrieden und gut gelaunt wieder nach Hause.

Ausflug in die Blumenwelt Hödnerhof

Nach einer langen Corona-bedingten Pause freuten wir uns sehr, dass wir wieder mit unseren wöchentlichen kleinen Ausflügen starten konnten. Unsere erste gemeinsame Ausfahrt führte uns am 07. Juni in die Blumenwelt Hödnerhof bei Mils. Bei einem Rundgang bestaunten wir die große Vielfalt an Blumen-, Gemüse- und Kräuterpflanzen. Nach der Spazierrunde durch das Gelände genossen wir in der Cafeteria bei Kaffee und Kuchen die gemeinsame Zeit, die netten Gespräche und das Miteinander.

Informativer Filmnachmittag

Es ist für uns eine große Freude, dass im Zwei-Monats-Rhythmus regelmäßig Herr Christoph Weingartner zu uns ins Haus kommt. Er ist begeisterter Filmemacher und wird uns seine selbst produzierten Filme von und rund um Innsbruck vorführen. Am Dienstag, den 14. Juni, haben wir mit dem Film „Fabriken in Mühlau“ gestartet. Herr Weingartner ist sehr geschichtskundig und konnte uns viel über die Mühlauer Fabriken erzählen. Wir freuten uns über die rege Teilnahme der Bewohner.

Die gemeinsame Einkehr in der Cafeteria der Blumenwelt Hödnerhof

Der Therapiehund regt die Bewohner dazu an, ihn zu streicheln, mit ihm zu spielen oder sogar mit ihm spazieren zu gehen.

Besuch von den Therapiebegleithunden

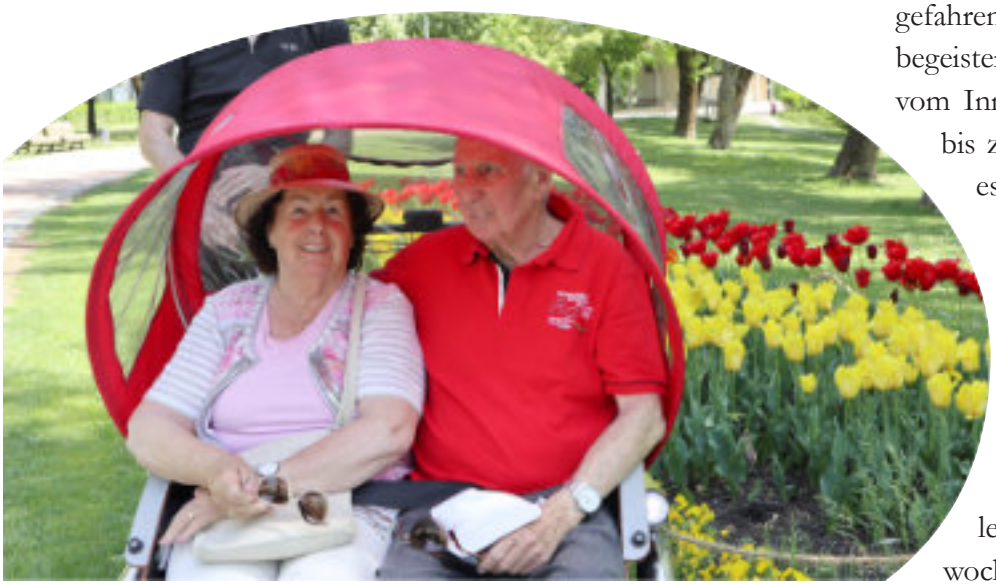
Am Mittwoch, den 30. März, haben uns Therapiebegleithunde vom österreichischen Roten Kreuz besucht. Zu Beginn gab es ein Treffen in der Hauskapelle, wo vier Hunde mit ihren Hundehaltern verschiedene Vorführungen darboten. Alle teilnehmenden Bewohner hatten die Möglichkeit die Hunde zu liebkosen, Leckerbissen auszuteilen oder mit den Hundehaltern zu fachsimpeln. Im Anschluss gab es noch von zwei Hunden Einzelbesuche in den Wohngruppen. Wenn die Hunde und die Hundehalter die anstehenden Prüfungen im Juli und August bestehen, werden sie uns ab September regelmäßig besuchen kommen. Wir freuen uns jetzt schon darauf.
Ein Danke an Klara und Leo vom Roten Kreuz mit ihrem gesamten Team, die uns mit ihrem Besuch eine große Freude bereitet haben.

Rätselrally

Seit März heurigen Jahres gibt es ein Rätselheft „St. Josefs Rätselrally“. Das Heft kommt alle zwei Monate heraus und wird in den Wohngruppen verteilt. Auf der letzten Seite ist ein Gewinnspiel. Zu gewinnen gibt es einen Gutschein für unser InnCafé. Bei der ersten Ausgabe gewannen: Frau Greiss, Frau Eller und Pfarrer Sebastian. Bei der zweiten Ausgabe: Frau Wörgetter, Frau Sulzer und Frau Daliot. Wir gratulieren herzlich.

Rikscha-Fahrten

Anfang Mai starteten wir mit den Rikscha-Ausfahrten. Das Projekt heißt „Frischluft-Prise“. Ein Innsbrucker Verein, der sich „Juna Moment“ nennt, hat dieses tolle Projekt ins Leben gerufen. Dabei kommt an fast jedem Tag der Woche ein Seniorenheim in Innsbruck in den Genuss, von einem Rikschafahrer besucht zu werden. Solange es die Temperaturen erlauben, wird gefahren, erfahrungsgemäß bis Anfang Oktober. Die Bewohner, die schon mal mitgefahren sind, waren alle restlos begeistert. Die Tour führt direkt vom InnCafe´ über den Radweg bis zum Baggersee. Dort gibt es ein Eis bei der Eisdiele Tomaselli, die dieses kostenlos zur Verfügung stellt. Wir vom Haus St. Josef am Inn sind sehr glücklich, dass es diese tolle Projekt gibt und hoffen noch auf viele angenehme warme Mittwoch-Nachmittage.



Bei der gemeinsamen Rikscha-Fahrt: Frau Anna Maria Schlepps (l) und Herr Otto Wieser (r)

Konzentriert und eifrig bei der Gartenarbeit.
Tagesgestalterin Beatrix Gaßler (l), Frau Anna Eller (m) und Frau Christine Sulzer (r)

Garteln im Sinnesgarten

Ein besonderer Ort im Haus St. Josef am Inn ist sicherlich der Sinnesgarten. Eigentlich ist es eine Art Terrasse mit einigen Hochbeeten, einem Windspiel und einem kleinen Springbrunnen. Die Terrasse wird von einem großen Sonnensegel beschattet, außerdem gibt es dort Bänke zum Verweilen. In diesem Garten haben wir fleißig gejätet, umgesetzt und gepflanzt. Es gibt große Lavendelbüsche, kleine Obstbäumchen Erdbeerpflanzen, Blumen und Kräuter. Das Schneiden und Unkrautzupfen war ganz schön viel Arbeit, deshalb gab es zur Stärkung ein Eis. Dann noch gießen - fertig. Das Bewässern übernimmt in Zukunft hoffentlich der Regen, dann können wir uns bald an reifen Erdbeeren und schönen Blumen erfreuen.

Konzert des Salonorchesters

Nach langer Pause machte das Salonorchester an einem sonnigen Nachmittag bei uns im Haus Station und verwöhnte uns in bewährter Weise mit sehr schönen und bekannten Melodien. Komponisten wie C. M. Ziehrer, Johann Strauss, und J. Fucik durften dabei nicht fehlen. Zwischen den einzelnen Musikstücken gab ein Musiker informative Erklärungen und las schöne, besinnlich heitere Texte vor. Ein kräftiger Applaus zeigte die Freude unserer Bewohner.

Vatertagsfeier 2022

Da die Väter zu ihrem Vatertag bis jetzt eher ein Schattendasein geführt hatten wurden anlässlich des Vatertags heuer auch die Herren des Hauses gefeiert. Die Tagesgestaltung arrangierte am 9. Juni eine herzliche, kleine Vatertagsfeier. Mit viel Liebe zum Detail wurden da die Tische mit Hobelspänen, Nägeln, Schrauben und Dübeln liebevoll dekoriert. Geschäftsführer Dr. Juranek brachte uns in seiner Rede die Geschichte des Vatertags näher, gratulierte den Vätern herzlich und meinte, er fühle sich in der ungewohnten Männerrunde doch sehr wohl. Ebenso gratulierte Seelsorger Andreas Geisler und brachte einige besinnliche Gedanken zum Fest. Bei zünftiger Musik, bei Würstel und Bier anstelle von Kaffee und Kuchen wurde gesungen, getanzt und gelacht. Die Väter haben diesen Nachmittag unter sich sehr genossen.

Die Männer unter sich – die erste gemeinsame Vatertagsfeier

Feierliche und frohe Stimmung bei der gemeinsamen Muttertagsfeier

Muttertag

Am 4. Mai feierten wir mit den Müttern und mütterlich lebenden Bewohnerinnen unseres Hauses einen schönen Muttertag in der Hauskapelle. Seit langem war die Hauskapelle wieder mal richtig gut gefüllt. Luis und Luzia sorgten für ein stimmungsvolles musikalisches Rahmenprogramm. Die Seelsorgerin des Hauses, Sibylle Geister-Mähner, sowie unser Geschäftsführer, Dr. Juranek, fanden schöne Worte passend zum Muttertag. Außerdem bewiesen unsere Tagesgestalterin, Beatrix Gaßler, und eine Bewohnerin, Frau Hilda Thöni, ihr schauspielerisches Talent. Sie gaben einen Sketch à la Doppelconference zum Besten. Alle waren sehr amüsiert von dieser Darbietung, die Herren Farkas und Waldbrunn hätten es nicht besser gekonnt. Frau Johanna Zink trug dann auch noch ihre schönen Gedichte vor. Natürlich bekam anschließend jede Dame eine rote Rose, bevor wir uns köstlichem Kaffee und herrlichem Kuchen zuwenden durften. Vielen Dank dem Küchenteam an dieser Stelle!

Frau Anna-Maria Schlepps freut sich über die Rose zum Muttertag überreicht von GF Dr. Christian Juranek

Frau Margot Reiner (l) mit Tagesgestalterin Gabriele Haller (r)

(v.l.n.r.) Tagesgestalterin Frau Gabriele Haller, Bewohnerin Frau Helga Jonach, GF Dr. Christian Juranek, Bewohnerin Frau Ersilia Ecker, Tagesgestalterin Frau Beatrix Gaßler

Geburtstagsüberraschung

Nach langer geheimer Vorbereitung war es so weit. Für unseren Geschäftsführer Dr. Juranek wurde am 31. März eine Geburtstagsfeier ausgerichtet. Das Besondere dabei war, es war eine Überraschungsparty. Unter einem Vorwand wurde Dr. Juranek von der Tagesgestalterin, Frau Gaßler, in die Hauskapelle gelockt. Dort warteten schon die Überraschungsgäste, es gab Musik und eine große Torte, die das Küchenteam gezaubert hatte. Frau Edith Guggenberger und Frau Edeltraud Eller brachten die Geburtstagstorte in den Festsaal. Viele Bewohner wurden eingeladen, darunter auch Frau Zink, die ihre eigenen Gedichte zum Besten gab. Alle anderen Bewohner schrieben und zeichneten ihre ganz individuellen Glückwünsche in ein Album, das Dr. Juranek von den Bewohnerinnen Frau Maria Hießböck und Frau Helga Jonach mit einem Blumenstrauß überreicht bekam. Bei Musik, Kaffee und Kuchen wurde ausgiebig und mit viel Humor gefeiert. Dr. Juranek war sichtlich erfreut über die Überraschungsgeburtstagsfeier.

Die festlich versammelte Geburtstagsgesellschaft

Tagesgestalterin Frau Beatrix Gaßler gratuliert im Namen der Bewohner GF Dr. Christian Juranek bei der Überraschungsfeier zum Geburtstag

Eindrücke der Tagesgestaltung

Bei der Ausfahrt mit der Rikscha – Bewohnerin Frau Christine Franzelin (r) mit Tochter Brigitte Lanzinger (l)

Bewegung wird bei uns großgeschrieben. Man will ja auch im hohen Alter fit bleiben.

Beim gemeinsamen „Mensch ärgere Dich nicht“ Spiel

„Die Malerin des Hauses“ bei der Arbeit – Frau Johanna Zink

Kreativität macht Freude – Frau Edith Guggenberger (l) mit Frau Theresia Nolf (r)

Verlosung der Rätselrally – (v.l.n.r.) Frau Sabine Kerber, Frau Ruthild Daliot, Frau Beatrix Gaßler, Frau Christine Sulzer, Frau Elisabeth Wörgetter

Die Tugend des Alltags ist die Hoffnung, in der man das Mögliche tut und das Unmögliche Gott zutraut.

Karl Rahner

Mag. Andreas Geisler · Seelsorge

Gott umarmt uns durch die Wirklichkeit

Geistliches Wort

Die Kraft des Augenblicks

Es ist schon einige Zeit her, da beobachtete ich eine Bewohnerin, wie sie langsam mit ihrem Rollator am Inn entlang spazierte. Auf einmal blieb sie stehen. Anscheinend hatte sie etwas Besonderes gesehen. Sie streckte behutsam ihre Hand aus, berührte ganz zärtlich etwas, lächelte und ging mit einem frohen Gesicht weiter. Dieser Moment wurde zu einer Kraftquelle in ihrem Alltag. Neugierig ging ich zu der Stelle hin, um zu sehen, was diese Bewohnerin so erfreut hatte. Als ich hinkam, sah ich an einem grünen Strauch eine einzige schöne rote Blüte. Jeden Tag ging ich auf dem Weg zur Arbeit daran vorbei, nie war sie mir aufgefallen. Ab diesem Zeitpunkt nahm ich sie, bis sie verblühte, jedes Mal wahr.

Im HEUTE leben

Das bewusste *„im Heute leben"* kann zur Kraftquelle im Alltag werden. Es wird nicht immer alles gut sein, ich muss die Wirklichkeit sehen, wie sie ist, aber mit dem Mut zum Detail werden Dinge sichtbar, die erfreuen und Kraft schenken. Beim Evangelisten Lukas ist der Blick auf das HEUTE immer auch mit Freude und Positivem verbunden.

„Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren."
(Lk 2,11)

„Heute will ich in deinem Hause zu Gast sein."
(Lk 19,5)

„Heute ist diesem Haus Heil widerfahren."
(Lk 19,9)

„Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein."
(Lk 23,43)

„Heute ist schon der dritte Tag, seit dies alles geschehen ist."
(Lk 24,21)

Von der Freude der Gegenwart

Freude kann ich nicht machen. Oft fühlen wir uns von den Strömen der Freude abgeschnitten und meinen, es gäbe keine mehr. Manchmal wehren wir uns gegen die Freude, weil wir es gewohnt sind, lieber zu jammern, da uns das mehr Zuwendung bringt. Es tut

Mit dem Mut zum Detail werden Dinge sichtbar, die erfreuen und zu einer Kraftquelle im Alltag werden können.

gut, einmal die eigene Lebensgeschichte nach Freude abzusuchen. Solche Spuren bringen uns in Berührung mit der eigenen Lebendigkeit, auf der ich Gott entdecken kann.

Gott in allen Dingen

„Gott in allen Dingen finden", das ist ein Leitsatz christlicher Spiritualität, der gleichermaßen fasziniert wie provoziert. Er fasziniert, weil er ganz im Gegensatz zu einer weltflüchtigen Frömmigkeit einen Glauben anvisiert, der die Erde liebt, der Menschen und Dinge bejaht und in ihnen die Spuren Gottes findet. Es kommt aber unweigerlich die Frage auf, ob ich Gott auch in Erfahrungen des Leidens und Bösen finde. Ich erlebe im Haus, dass viele ältere Bewohner immer wieder von Erfahrungen glücklich überstandener Not erzählen. Die dankbare Erinnerung an solche Ereignisse, so denke ich, kann die Fähigkeit zu einer liebevollen Leidbewältigung wachsen lassen. Die Erfahrung, dass Gott auch in Leid und Schmerz erfahren werden kann, nährt das Vertrauen, dass er tatsächlich mein ganzes Leben durchdringen kann.

Die Wirklichkeit als Umarmung Gottes

Gott in allen Dingen sehen und finden wird immer wieder zur Zielvorstellung, zum Horizont, dem ich mich im Laufe meines Lebens nur annähern kann. Es ist kein Programm, das aus eigener Anstrengung gelebt wird. Vielmehr lässt man sich das Finden von Gott selbst neu schenken und bemüht sich, die geglückten Erfahrungen in Erinnerung zu bewahren. Willi Lampert schreibt einmal: „Gott umarmt uns durch die Wirklichkeit. Wir umarmen Gott durch die Wirklichkeit." Wo ich nur den Zukunftsvisionen ohne Wurzel in der Gegenwart glaube, da bekomme ich Angst. Wo ich die Zukunft aus dem Heute der Wirklichkeit gestalte, da hat diese Zukunft Füße, die mich tragen und mir Halt geben. Ich wünsche uns für die kommenden Sommermonate viele kraftvolle Momente. Mögen wir in vielen Augenblicken des Alltags die liebevolle Umarmung Gottes spüren.

Begegnungen, die stärken und erfreuen

Der Prozessionsaltar zu Fronleichnam vor dem Haupteingang des Hauses

Sonntagsmesse in St. Nikolaus

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung," so lautet ein sehr oft zitiertes Wort vom jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber. Gerade im Alter sind Momente der Begegnung kostbar, selten genug und deswegen so einzigartig. So versuchen wir vom Haus St. Josef, auch mit der Pfarre St. Nikolaus solche Räume der Begegnung zu bereiten und zu fördern. Ein besonderer Ort der Begegnung ist für unsere Heimbewohner die Pfarrkirche St. Nikolaus. Am 20. Mai 2022 führte uns auch heuer der Weg hinauf, um dort gemeinsam den Sonntagsgottesdienst zu feiern. Freiwillige Helferinnen und Helfer der Pfarre und von der Schützenkompanie sorgten dafür, dass unsere Bewohner zur Kirche gebracht wurden. Durch das schöne Gotteshaus und die besondere musikalische Gestaltung durch den Sängerbund „Harmonie" unter der Leitung von Herrn Emmanuel Dallapozza erhielt der Gottesdienst eine besondere, würdevolle Note. Abschied und vertrauensvoller Neubeginn, das machte Diakon Wolfgang Geister-Mähner in seiner Predigt zum Thema. Wo Leben ist, da ist Bewegung und Veränderung. Der Geist Christi ist der Geist der Wahrheit und des Friedens. Dieser Friede lässt sich durch keine äußeren Stürme klein kriegen. Er beruhigt das Herz immer: wenn es leidet, verzagt ist, vor Sehnsucht vergeht oder vor Freude platzen könnte. Im Anschluss an den festlichen Gottesdienst gab es bei herrlichem Sonnenschein eine kleine Agape. Seit über 20 Jahren ist es der Initiative der Pfarre zu verdanken, dass dieser Ort der Begegnung möglich ist. Dafür sagen wir vom Haus St. Josef am Inn allen ein herzliches Dankeschön.

Fronleichnams-Prozession mit Altar

Der Vorplatz unseres Hauses wurde nach zweijähriger Corona-bedingter Pause wieder zu einem besonderen Ort der Begegnung. Trotz trüben Wetters freuten wir uns, zu Fronleichnam wieder Station der Prozession von Mariahilf nach St. Nikolaus zu sein. Unter aufmerksamer Teilnahme der Bewohner wurde bei dem von uns errichteten und geschmückten Altar das Evangelium verkündet, die Fürbitten gebetet und der Segen mit der Monstranz erteilt. An unserem Altar wird immer für die ältere Generation und die Pflegeberufe gebetet. In Tirol darf auch die Ehrensalve am Ende jeder Station nicht fehlen.

„Wir ziehen zur Mutter der Gnade" – Die Maiandachten sind für viele eine vertraute und beliebte Form der Andacht

Besondere Andachten

Maiandachten und Herz-Jesu-Andacht

In der katholischen Kirche wird der Monat Mai als Marienmonat begangen. Das findet seinen Ausdruck darin, dass man sich zu Maiandachten versammelt und in diesem Monat in den Kirchen die Marienstatue mit vielen Blumen schmückt. Maria steht vor uns als das Vorbild eines glaubenden Menschen. Für viele Menschen hat Maria, die Mutter Jesu, eine sehr große Bedeutung in ihrem Leben. Gemeinsam mit anderen an sie zu denken, miteinander zu beten und zu singen, ist ihnen ein Anliegen. So luden wir auch heuer wiederum im Monat Mai zu den Maiandachten in unsere Hauskapelle. Viele Bewohner, denen diese Form der Andacht seit früher Kindheit vertraut ist, kamen zu diesen Andachten, die durch vertraute Lieder, durch Marienpredigten, Litaneien und Gebete besonders gestaltet waren. Da das Land Tirol ja in besonderer Weise dem Herzen Jesu geweiht ist, gestalteten wir im Herz-Jesu-Monat Juni heuer erstmals auch eine besondere Andacht zu Ehren des Heiligsten Herzens Jesu.

Generationsübergreifend gemeinsam Gottesdienst feiern – die Kinder der VS St. Nikolaus mit Pfarrer Marek Ciesielsk und Diakon Wolfgang Geister-Mähner

Endlich wieder Kinder in der Kapelle

Zum ersten Mal nach der Corona-bedingten Pause konnten wir die Kinder aus der Volksschule St. Nikolaus wieder zu einem generationenverbindenden Gottesdienst einladen. Es war sehr schön zu sehen, wie zahlreich die Kinder mit ihren Lehrerinnen der Einladung folgten. Sie saßen im vorderen Bereich der Kapelle und gestalteten mit ihrem Religionslehrer Diakon Wolfgang Geister-Mähner einen lebendigen Gottesdienst. Ihr von der Gitarre begleiteter Gesang brachte neuen Schwung zu den Heimbewohnern, die die Orgelmusik bei uns gewohnt sind. Obwohl zu den sieben Gaben des Heiligen Geistes viele Beispiele vorgebracht wurden, blieben alle mit großer Aufmerksamkeit dabei. Herzlichen Dank an die Volksschule St. Nikolaus mit Diakon Wolfgang für diese pfingstliche Begeisterung!

Froh und schwungvoll wurde beim Gottesdienst gemeinsam gesungen.

(v.l.n.r.) Pf. Sebastian Huber OPraem, P. Clement Jesudoss SJ, Seelsorgerin Dorothea Paumgartten, Organistin Manuela Zotz-Mellauner

Sich verstehen im Heiligen Geist

Abschied von Pater Clement SJ

Am Palmsonntag verabschiedeten wir Pater Clement Jesudoss SJ in einem feierlichen Gottesdienst. Wir werden ihn sehr vermissen, denn er war uns seit 2017 durch seinen „Jesusdienst“ (="Jesudoss“) in der Sonntagsmesse verbunden. Eine Anekdote kommt mir in den Sinn, wenn ich an Pater Clement denke: Immer wenn ein neuer Pater von den Jesuiten zu uns kommt, bestehen gewisse Verständnisschwierigkeiten, weil er noch am Lernen der deutschen Sprache ist. Bei Pater Clement hat das zu einer besonderen Stilblüte geführt: Als er einen feierlichen Segen spendete, sprach er vom „hochheiligsten Sakrament des Alters“. Seine englische Aussprache des Wortes „Altar“ eröffnete eine neue Sichtweise: Ist nicht das Alter an sich ein Sakrament sowohl für die alten Menschen als auch für alle, die ihnen begegnen? Gott ist ja bei uns in den Sakramenten und will uns stärken. So kann der Heilige Geist auch bei uns heute außergewöhnliches Verstehen bewirken. Pater Clement hat exzellent Deutsch gelernt. Wir gratulieren ihm herzlich zum erfolgreichen Abschluss seiner Doktorarbeit in Philosophie. Für seinen treuen Einsatz bei uns im Haus St. Josef am Inn danken wir ihm sehr und wünschen ihm viel Heiligen Geist für seine neue Tätigkeit an der Hochschule in Pune.

Quelle und Höhepunkt

Eucharistiefeiern im Haus St. Josef am Inn

Das Konzil bezeichnet die Eucharistie als Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens (LG11). Es ist schön und ein besonderer Wert, dass die Feier der Eucharistie im Haus St. Josef am Inn einen festen Platz hat. Wir freuen uns sehr, dass auch weiterhin eine regelmäßige Sonntagsmesse möglich ist, nachdem Pater Clement nach Indien zurückgekehrt ist. Pater Lumnesh Joseph und Pater Stanly Tirkey werden in Zukunft mit Pater Kiran Kumar an den Sonn- und Feiertagen abwechselnd der Eucharistiefeier vorstehen. So wird eine jahrzehntelange Verbundenheit zwischen den Jesuiten und dem Haus St. Josef am Inn fortgeführt, und wir danken dafür dem Rektor des Jesuitenkollegs, Pater Christian Marte, und den beiden Priestern. Im Folgenden kommen sie selbst zu Wort und stellen sich kurz vor.

Pater Lumnesh JOSEPH SJ

Ich bin Lumnesh JOSEPH. Joseph ist mein Nachname, der auch der Name meines Vaters ist. Mein Name Lumnesh bedeutet 'Herr des Lichts'. Ich komme aus dem Bundesstaat Karnataka in Südindien. Ich gehöre der Jesuitenprovinz Karnataka an. Seit 2017 bin ich Priester. Ich habe meine alte Mutter zu Hause und mein Vater ist 2013 verstorben. Ich habe zwei Jahre lang als Priester in einer Jesuitenmission in Karnataka gearbeitet, zusammen mit Slumbewohnern, Kindern mit HIV/AIDS-Infektion, Dalits (Menschen der unteren Kaste in Indien) und den Kindern von Devadasis (Tempelprostituierte - seit vielen Jahren durch ungerechte Praxis unterdrückt). Ich bin im Dezember 2020 in Innsbruck angekommen. Ich studiere an der Fakultät für Biologie und mache meinen PhD in Ökologie. Im vergangenen Jahr habe ich in Innsbruck großartige Erfahrungen gemacht und die neue Kultur, den Lebensstil, den Glauben und die Arbeitsethik der Menschen kennengelernt. Jeder Teil Österreichs hat immense historische Bedeutung. Es ist faszinierend, hier zu sein, vor allem, mit den Senioren im Haus St. Josef am Inn Eucharistie zu feiern und mit ihnen zu beten.

Pater Stanly Tirkey SJ

Ich bin Seraphim Stanley Tirkey SJ, ein Jesuitenpater aus der Provinz Dumka-Raiganj in Indien. Ursprünglich komme ich aus Assam, das im Nordosten Indiens liegt. Derzeit lebe ich im Jesuitenkolleg in Innsbruck. Ich bin seit Oktober 2019 hier in Innsbruck. Zur Zeit schreibe ich meine Doktorarbeit an der Theologischen Fakultät. Ich stamme aus einer kleinen Familie. Wir waren drei Kinder. Leider habe ich meine ältere Schwester im Januar 2020 verloren. Vor kurzem, im November 2021, ist mein Vater verstorben. Meine Mutter lebt bei der Familie meines älteren Bruders. Bevor ich in den Jesuitenorden als Kandidat eintrat, absolvierte ich meine Schulausbildung in den Bundesstaaten Assam und Meghalaya. Meine ersten Gelübde als Jesuit legte ich im Juli 2002 ab. Nach einer langen Zeit der jesuitischen Ausbildung wurde ich schließlich im Januar 2015 in meiner Heimat-Pfarre in Assam zum Priester geweiht. Ich arbeitete unter anderem als Kaplan und einige Zeit als stellvertretender Schulleiter und studierte Theologie in Pune. Im Oktober 2019 kam ich schließlich hierher nach Innsbruck, um mein Doktorat in Theologie zu machen. Innsbruck ist ein schöner Ort. Ich bin sehr glücklich, hier mein Studium zu machen und freue mich mit Ihnen im Haus St. Josef am Inn gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

„Durch diese Heilige Salbung stärke dich der Herr durch sein reiches Erbarmen“ – Stärkung durch das Öl der Krankensalbung

Innere Stärkung durch den Heiligen Geist

Das Sakrament der Krankensalbung

Manche Bewohner wehren sich gegen das Angebot der Krankensalbung, weil sie dabei an den Abschied von nahen Angehörigen erinnert werden, die kurz vor ihrem Tod noch die „letzte Ölung“ empfingen. Eigentlich ist die Krankensalbung aber nicht ein Sakrament, das nur für Sterbende gedacht ist, sondern sie soll Schwache und an ihrer Krankheit Leidende aufrichten. Wenn wir nicht eine äußerliche Heilung von der Salbung erwarten, sondern um Gottes Kraft für die Seele bitten, die noch einen Weg vor sich hat, egal wie lang, dann ist dieses Sakrament für die meisten, die im Pflegeheim leben, genau passend.

Am 28. April und 05. Mai 2022 spendete Pfarrer Marek Ciesielski im Rahmen der Donnerstagsmesse die Krankensalbung. Und in den folgenden Wochen besuchte Pfarrer Sebastian Huber OPraem mit unseren Seelsorgern Andreas Geisler und Sibylle Geister-Mähner jeweils die Wohngruppen, um im Rahmen eines kleinen Gottesdienstes denen, die nicht mehr in die Kapelle kommen können, erst recht die Krankensalbung zu spenden.
Bei diesem Sakrament wird die Haut als Sinnesorgan besonders angesprochen. Neben der namentlichen Segnung rührt die Handauflegung und Einreibung des duftenden Öls auf Stirn und Händen auf besondere Art an. Zur Erinnerung an diesen heiligen Moment erhielten alle eine Karte mit ihrem Namen und dem Datum sowie der Bibelstelle aus dem Brief des Apostels Jakobus, die davon berichtet, dass Jesus den Auftrag gegeben hat, Kranke zu salben.

Hilfsbereitschaft kann nicht durch Erlässe hergestellt werden.
Sie muss in den Herzen der Menschen entstehen.

Sigmund Widmer

Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin erzählt

Margrit Eugster · Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Freiwillige Mitarbeiter spielen bei der Pflege der Seele und der Gemeinschaft bei unseren Bewohnern eine wesentliche Rolle. Es ist schön zu sehen, dass jeder dieser Ehrenamtlichen unterschiedliche Fähigkeiten mitbringt und seine verschiedenen Talente anbietet. In dieser Ausgabe des sankt.josef erzählt die ehrenamtliche Mitarbeiterin, Frau Margrit Eugster, über ihre Erfahrungen in der ehrenamtlichen Arbeit.

Als diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin arbeitete ich von 2004 bis 2016 selbst im Haus St. Josef am Inn. Dabei nahm ich die Wichtigkeit und den Wert der ehrenamtlichen Arbeit wahr. Trotz vieler Freiwilliger fehlten bei so manchen Ausflügen und Spaziergängen weitere Ressourcen an Begleitpersonen, vor allem bei Bewohnern im Rollstuhl. So entschied ich mich nach meiner Pensionierung, mich ehrenamtlich mit meinem Einsatz besonders bei Ausflügen und Spaziergängen zur Verfügung zu stellen. Die Freude und der Dank der Bewohner sind für mich selbst immer wieder neu Kraftquelle und Lohn. Corona hat vieles verändert. Meine ursprüngliche Intention, Bewohnern einen Spaziergang oder Ausflug zu ermöglichen, konnte nicht verwirklicht werden. Es hat mir für die Bewohner sehr leidgetan, dass vieles so streng war. Da kam die Anfrage an mich, ob ich mich im Besuchsmanagement ehrenamtlich engagieren könnte. Ich dachte mir: „Es ist doch egal, was ich tue, Hauptsache, ich kann helfen.“ In diesem ehrenamtlichen Dienst war es mir wichtig, auf ein freundliches und wertschätzendes Willkommen zu achten. Nicht nur einmal hörte ich den Satz: „Danke, dass Sie mich so freundlich empfangen.“ Die Angehörigen sollten die ganzen Regelungen nicht als Schikane wahrnehmen, sondern als Weg einer sicheren Begegnung miteinander. Leider konnten wir uns in den letzten Monaten als Gruppe von Ehrenamtlichen nicht treffen. Die Gemeinschaft und der Austausch in der Gruppe sind für mich wertvoll. Dennoch spürte ich durchgehend, dass im Hintergrund der verantwortliche Ehrenamtskoordinator da ist, der einteilt, organsiert, ermutigt, wertschätzt und stärkt. Ich freue mich, wenn wieder mehr an gemeinschaftlichen Aktivitäten und Veranstaltungen möglich ist. Für alles, was den Bewohnern guttut, bin ich weiterhin da und möchte mich einsetzen.

Referent Alfred Mühl beim Vortrag über Resilienz für die ehrenamtlichen Mitarbeitenden

Resilienz

Das Geheimnis der inneren Stärke

„Auch wenn wir in unserem Leben verschiedene Verletzungen, Enttäuschungen und Knitterfalten erfahren, behalten wir doch immer denselben Wert“, so Referent Alfred Mühl beim Vortrag zum Thema „Resilienz“. Am 20. April hielt der diplomierte Burnout–Prophylaxe-Trainer dem Kreis der Ehrenamtlichen zu diesem Thema einen informativen und lehrreichen Nachmittag. Resilienz ist eine besondere Kraft der Psyche, Belastungen auszuhalten und auf Krisen mit Zuversicht zu reagieren. Ein resilienter Mensch lässt sich von Schicksalsschlägen nicht aus der Bahn werfen, sondern kommt rasch wieder auf die Beine und bewältigt sein Leben wie zuvor. Hinter der Resilienz steckt ein komplexer psychischer Mechanismus aus vielen einzelnen Faktoren, von denen manche bekannt sind, andere noch nicht. Bei seinem interessanten Vortrag verfolgte Herr Mühl das Ziel, den Zuhörern einfache und anwendbare Tipps und Werkzeuge mit in das Alltagsleben zu geben. Diese Säulen der Resilienz sollen die persönliche Gesundheitskompetenz steigern und für mehr Wohlbefinden im Alltag sorgen. Resilienz ist die Fähigkeit, seine psychische Gesundheit während Widrigkeiten aufrechtzuerhalten oder danach schnell wiederherzustellen. Für die teilnehmenden Ehrenamtlichen war es ein durch und durch informativer Nachmittag. Zudem machte es große Freude, sich nach langer Zeit wieder in Gemeinschaft zu treffen.

Die fleißigen Häklerinnen bei der Arbeit – (v.l.n.r.) Frau Ersilia Ecker, Frau Helga Jonach, Frau Erna Greiss, ehrenamtliche Mitarbeiterin Frau Elisabeth Ploner, Frau Christine Sulzer

Neustart Häkelrunde

Die Freude war sehr groß, als nach einer langen Corona-bedingten Pause die beliebte Häkelrunde wieder ihre Arbeit aufnehmen konnte. Geleitet wird diese schon seit vielen Jahren von der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Elisabeth Ploner. Neben den Stammhäklerinnen war es sehr erfreulich, dass die Gruppe durch neue begeisterte Handarbeiterinnen erweitert wurde. Es werden nach Lust und Laune die verschiedensten Dinge hergestellt. In dieser Häkelrunde sind alle sehr konzentriert. Mit jeder Reihe kommen die tüchtigen Handarbeiterinnen dem fertigen Produkt näher. Ein gemeinsames Projekt ist aber geblieben. Für die Geburtenstation am Sanatorium Kettenbrücke werden mit spezieller Wolle und eigener Füllung für die Frühchen selbstgehäkelte Kraken hergestellt. Das Festhalten an den Tentakeln soll beruhigend wirken, und die Babys an das Greifen der Nabelschnur erinnern. Dadurch können sich die Frühchen orientieren und sind auch beschäftigt. Ein weiterer Vorteil ist, dass sie von den Schläuchen und Sonden abgelenkt sind. Es ist schön zu sehen, wie die Freude und das Interesse an diesem Hobby gemeinsam zusammenschweißen und gleichzeitig auch für den guten Zweck gehäkelt wird. Natürlich ist auch immer genügend Zeit zum Austausch und Gespräch. Zu dieser Häkelrunde sind weiterhin alle eingeladen, die Freude am gemeinsamen Stricken, Häkeln, Sticken, einfach am Handarbeiten haben. Herzlichen Dank an unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin Elisabeth Ploner für ihre Zeit und ihren Einsatz für unsere Bewohnerinnen.

Besonders fleißig im Corona-Besuchsmanagement – die ehrenamtliche Mitarbeiterin Frau Brigit Haslwanter

Eine großartige Leistung!

Ehrenamtliche Helfer unterstützten wesentlich das Corona-Besuchsmanagement

Es ist schön, dass es auch in schwierigen Zeiten Menschen gibt, die sich ehrenamtlich für die gute Sache einsetzen und indirekt Brücken zueinander bauen. Ein solcher Dienst war in den letzten zwei Jahren in unterschiedlichen Ausprägungen zweifelsohne das Besuchsmanagement. So sind die vierzehn ehrenamtlichen Mitarbeiter, die sich zur Verfügung gestellt haben, gleichsam Brückenbauer für eine gute Begegnung zwischen den Bewohnern, deren Angehörigen und Freunden geworden. „Ohne diesen treuen Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiter wäre das Besuchsmanagement in dieser Art und Weise nicht durchführbar gewesen," so Geschäftsführer Dr. Christian Juranek. In den vergangenen zwei Jahren hat die feste Gruppe von 14 ehrenamtlichen Mitarbeitern so rund 1700 Arbeitsstunden eingebracht. Eine großartige Leistung! Neben der Überwachung der Einhaltung der Zulassungsbedingungen, der Registrierung und dem Gesundheitscheck legten die ehrenamtlichen Mitarbeiter großen Wert auf eine herzliche Willkommenskultur. Nicht immer war der Dienst einfach und angenehm. Es galt auch, so manche Unstimmigkeit und Kritik an den Regelungen auszuhalten. Wir möchten den ehrenamtlichen Mitarbeitern, die im Besuchsdienst nun so lange Zeit treu gewirkt haben, von Herzen danken und ihnen unsere Wertschätzung auch im Namen der Bewohner und ihrer Angehörigen entgegenbringen.

seiner.zeit

Erinnerungen unserer Bewohner

Frau Ruthild Daliot · Bewohnerin

Frau Ruthild Daliot

Ich bin in Westpreußen geboren und später in der Nähe von Kassel aufgewachsen. Der Liebe wegen verschlug es mich dann nach Tirol. Da mein damaliger Mann aus dem Außerfern gebürtig war, verbrachten wir viele Urlaube bei den Schwiegereltern im Lechtal. Mir gefiel die Gegend sehr und für unsere Kinder war alles einfach ideal: der Lech, gemeinsame Unternehmungen, Wanderungen, Lagerfeuer und vieles mehr. Da wir mit den Kindern nicht zu früh weit wegfahren wollten, waren es sozusagen Heimaturlaube. Leider verstarb mein erster Mann viel zu früh. Später hatte ich aber das Glück, dass ich mit meinem zweiten Mann viele schöne und wunderbare Reisen unternehmen konnte. Ich liebte es, andere Menschen und Kulturen kennenzulernen. Zu meinem Lieblingsurlaubsland gehört zweifelsohne Griechenland. Mein Mann war ein begeisterter Segler. So machte ich selbst den Segelschein am Achensee. Eigentlich wollte ich zunächst nie segeln, denn es war für mich einfach zu gefährlich und anfangs hatte ich auch große Angst. Aber nach und nach wuchs ich ins Segeln hinein, wurde immer sicherer und die Freude am Segeln sprang von meinem Mann dann auch auf mich über. So erlangte ich, ohne es selbst zu merken, Selbstvertrauen sowie Geschick und Spaß am Segeln. In Griechenland haben wir uns immer ein Schiff gechartert und fuhren am Peleponnes entlang. Manchmal ging es auch bis nach Korfu. Viele dieser Segeltörns habe ich noch tief in meiner Erinnerung gespeichert: die tollen Landgänge und kleinen Wanderungen, die wunderschönen Buchten und Strände, der warme Sand unter den Füßen, die romantischen Sonnenuntergänge, die vielfältige mediterrane Küche, ach, ich könnte noch ewig weiter aufzählen, denn es gibt einfach so viele wunderschöne Dinge, die einen Segelurlaub ausmachen. Viele dieser Erinnerungen erwärmen heute noch mein Herz, besonders auch in der kalten Jahreszeit.

Schöne Erinnerungen sind wie kostbare Edelsteine. In dieser Rubrik möchten wir Bewohner unseres Hauses selbst zu Wort kommen lassen. Wir dürfen eintauchen in ihre Erinnerungen und einen Edelstein aus ihrer Schatztruhe bewundern. In dieser Ausgabe erzählen Frau Ruthild Daliot und Herr Mag. Thomas Dreschke von ihren Erinnerungen an die Sommerfrische und schöne Urlaube.

Herr Prof. Mag. Thomas Dreschke · Bewohner

Herr Prof. Mag. Thomas Dreschke

In der Volksschule hatte ich einen wunderbaren Klassenvorstand, der für mich so ein gutes Vorbild war, dass ich selber Lehrer werden wollte. Herr Prof. Herbert Langer organisierte für uns als Abschlussfahrt in der vierten Klasse einen Tagesausflug mit einem Kleinbus von Hall über die Silvretta nach Vorarlberg. Das war damals eine große Besonderheit für uns Kinder. Ich erinnere mich noch an den blauen Bus mit dem Haller Turm als Abzeichen. 1956 gab es nur wenige solcher Busse in Tirol. Durch die schöne Tiroler Bergwelt mit einem Reisebus kutschiert zu werden, begeisterte uns. Wir schmetterten unsere Lieder, die der Lehrer uns beigebracht hatte. Am Bodensee bestaunten wir die Bregenzer Festspiel-Bühneninsel und fuhren dann über den Arlberg wieder zurück. Mit meinem Freund Gerhard, den ich seit dem sechsten Lebensjahr kenne und der auch Biologe wurde, erinnere ich mich gern an unser erstes Zeltlager mit den Pfadfindern in Oberösterreich südlich von Linz. Damals waren wir 12 Jahre alt und es hat vierzehn Tage lang geregnet. Wir fuhren mit dem Zug bis nach Linz und wurden von dort vom Bundesheer zu dem Platz geführt, der damals sehr pfadfinderfreundlich war. Unsere Patrouille hieß „Wiesel“ und ein älterer Pfadfinder hat uns sehr geholfen, die Küche aufzubauen. Als Pfadfinder lernten wir, nie aufzugeben, sondern mit dem zu leben, was man hat. Einmal wurde Polenta gekocht, die nicht so gut schmeckte. Da versenkten wir die Formen mit vielen Resten im Bach und konnten sie bald, von den Fischen sauber herausgefressen, wieder entgegennehmen. Zwei Amerikaner waren auch bei uns und ein jüdischer junger Mann. Die Pfadfinder waren nämlich auch in Verständigung Vorreiter: alle Menschen lieben und jeden Tag eine gute Tat vollbringen. Wunderschön war für mich, wie wir in einer klaren Nacht unsere Gelübde ablegten. Wir lernten auch Sternenkunde. Bei unseren vielen Wanderungen besuchten wir das große Kloster Schlierbach, wo wir die Schaukäserei besichtigten. Als wir schließlich unsere Zelte abbauen mussten, standen wir bis zum Bauch im Wasser.

Alles Gute zum Geburtstag!

April

Frau Apollonia Pernlochner
Herr Dipl.-Ing. Gerhard Sprenger
Frau Elisabeth Korn
Frau Brigitta Hochenburger
Frau Elisabeth Haider
Frau Christine Püls
Herr Josef Mitterer
Frau Siegrid Neubacher-Steinhans
Frau Ingrid Zechmeister
Frau Waltraud Lottersberger
Frau Franziska Demetz
Frau Maria Hießböck
Frau Erna Greiss

Freude über den 101. Geburtstag - Bewohnerin Frau Apollonia Pernlochner (r) mit Tagesgestalterin Frau Beatrix Gaßler (l)

Frau Christine Püls (l) mit GF Dr. Christian Juranek (r)

Tagesgestalterin Frau Beatrix Gaßler (l) mit dem „Geburtstagskind" Frau Maria Hießböck (r)

Tagesgestalterin Gabriele Haller (l) überreicht Herrn Alois Wallnöfer (r) zum Geburtstag einen Blumengruß

Mai

Frau Eleonore Wimmer
Frau Slavica Maria Sowa
Frau Charlotte Esterhammer
Frau Dragica Greuter
Herr Helmut Mungenast
Herr Alois Wallnöfer
Frau Waltraud Franiek
Herr Univ. Prof. Dr. Gottfried Call
Frau Rosa Krebs
Herr Hugo Teicher
Herr Friedrich Lener
Herr Josef Peer
Herr Adolf Wechselberger

Ein Tänzchen zum Geburtstag – Herr Adolf Wechselberger (r) mit Tagesgestalterin Frau Beatrix Gaßler (l)

Frau Dragica Greuter (r) freut sich über die Gratulation durch GF Dr. Christian Juranek (l)

Juni

Herr Klaus Brantner
Frau Dora Binder
Herr Prof. Winfried Werner Linde
Frau Ingrid Forster
Frau Gertraud Zitta
Frau Antonia Scheiber-Lechner
Frau Christa Waroschitz
Herr Andreas Angerer
Herr Alfred Burtscher
Frau Maria Fink
Frau Ingeborg Dobler
Herr Manfred Tschugg
Frau Gabriele Fabro
Frau Helga Jonach

Tagesgestalterin Frau Gabriele Haller (l) gratuliert Frau Helga Jonach (r) zum Geburtstag

Frau Antonia Scheiber-Lechner (l) mit Tagesgestalterin Frau Gabriele Haller (r)

Bei der festlich gedeckten Geburtstagstafel – Frau Ingeborg Dobler

herzlich.willkommen

im Haus Sankt Josef am Inn

April	Frau Paulina Schlögl Frau Hilde Bär Frau Ingrid Forster Frau Gabriele Fabro Frau Heide-Renate Hodoschek
Mai	Herr Adolf Nemeth
Juni	Frau Katharina Enser Frau Vera Dander

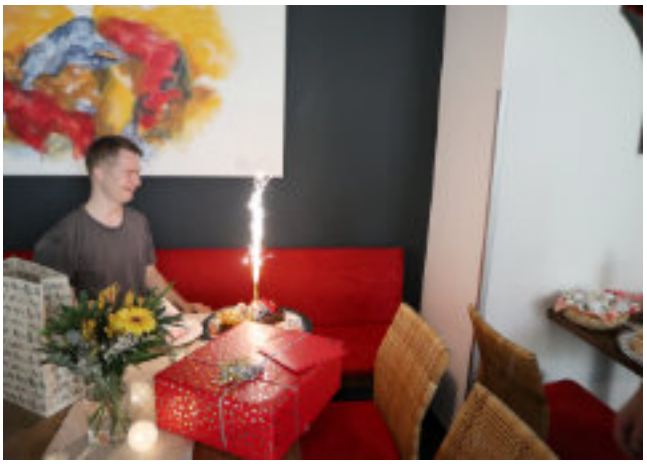
Haus St.Josef am Inn

Herr, lass sie ruhen in Frieden...

April	Frau Bertha Brüll Frau Herta Pichler Herr Prof. Erich Thummer Frau Roswitha Tschug
Mai	Frau Eleonore Fritz
Juni	Herr Adolphe Hack

Blitzlichter

Im Alltag einander mit Freude begegnen – Bewohnerin Frau Maria Fink (l) mit Zivildiener William Wang (r)

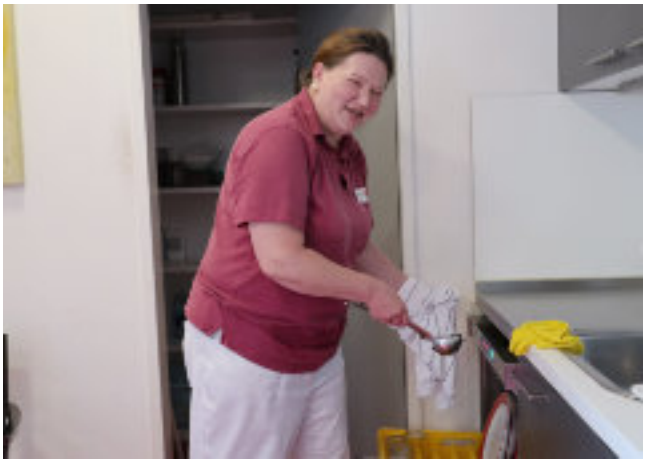


Simon Juranek feiert seinen 22. Geburtstag

Sie sorgen stets für Sauberkeit in den Wohnbereichen - Maryna Popova vom Team der Wohnküchen

Was wohl da auf dem Speiseplan steht? – Koch Philipp Chaudhry

Ein sommerlicher Schnappschuss vom Betriebsrat – (v.l.n.r.) Inge Hell, Claudia Hänninger, Brigitte Gasser, Natalie Zingerle



Marta Pichlerova vom Team der Wohnküchen

Verabschiedung in die Babypause – Unsere Rezeptionistin Bianca Werhonik

Manuel Jutz (r) gratuliert Claudia Kittinger (l) vom Team der Verwaltung zu ihrem Geburtstag

Ein Teil vom Team der Atmosphäre bei der wohlverdienten Pause

Team der Seelsorge (v.l.n.r.) Sibylle Geister-Mähner, P. Clement Jesudoss SJ, Organistin Manuela Zotz-Mellauner, Dorothea Paumgartten, Andreas Geisler

Seelsorger Andreas Geisler (l) und BRV Inge Hell (m) gratulieren Geschäftsführer Dr. Christian Juranek (r) zum Geburtstag

Haus St. Josef am Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445 Fax: 0512/22445/4099
E-Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at

www.haus-sanktjosef.at